

Biographien für jedermann

Autoren schreiben auch über das Leben von „Normalsterblichen“ – Jubiläumslesung am Samstag

Von Jannik Wilk

Wer an Biographien denkt, stellt sich dicke Wälzer vor. Zweibändige Monumentalwerke über Gestalten der Weltgeschichte: Julius Cäsar, Helmut Schmidt, Bob Dylan. Das ist ein Klischee. Eine Biographie muss nicht von berühmten Menschen handeln. Sie muss nicht mal auf dem Nachttisch verstauben. Verena Glaese (53) und Angela Oberthür (60) sind freie Biographinnen. Anlässlich der 20-Jahre-Feier ihres Berufsverbandes, dem Biographiezentrum, werfen sie ein Licht auf die unbekanntere Welt der Auftragsbiographie – und laden zur Jubiläumslesung am Samstagabend ein.

Wenn Biographien nicht immer un-gefragt über bekannte Persönlichkeiten schreiben, wer beauftragt sie? „Die Menschen sind unterschiedlicher Natur“, erklärt Verena Glaese. „Ich habe einen Mannheimer Unternehmer begleiten dürfen. Da ging es darum, seinen beruflichen Lebensweg aufzuzeigen. Ich habe eine Anfrage von einer Dame, die in Kolumbien lebt, vor 35 Jahren ausgewandert ist und dort ein Unternehmen aufgebaut hat. Ich habe zwei Bürgermeister aus der Region begleiten dürfen.“ Aber nicht nur Reiche leisten sich Biographien. Und nicht immer geht es um den Selfmade-Unternehmer oder die Politikerkarriere. „Es sind auch Menschen, die beruflich nicht so stark im Vordergrund stehen möchten“, fährt Glaese fort. „Ich habe eine Kundin in Österreich, da ist der Anlass der 80. Geburtstag, ein Video zu zeigen auf der Feier und ihre Lebens-einblicke zu zeigen. Da geht es um familiäre Geschichten, um Hobby.“

Das Beispiel offenbart: So verschiedene die Kunden sind, so vielfältig arbeiten mittlerweile die Biographen. Während sich einige weiterhin auf das geschriebene Wort konzentrieren, schöpfen andere aus einem größeren Fundus: Sie erzählen im Hör- oder im Videoformat. Mischorformen gibt es ebenso, ein Buch mit QR-Codes etwa, die auf Onlinevideos verweisen. Besonders für das Videoformat brennt Glaese: „Es ist eine zusätzli-



Zeichnen Leben nach: Biographinnen Angela Oberthür (l.) und Verena Glaese. Foto: wlk

che Dimension. Die Stimmlage, wie jemand mit Worten spielt, Akzent, Dialekt. Die eigene Art, sich auszudrücken.“

Ob zwischen Buchdeckeln oder auf dem USB-Stick, immer müssen bewegte Leben erzählt werden. „Bei Autobiographien hat man oft die Vorstellung: Da erzählt jemand sein ganzes Leben“, sagt Oberthür. „Das ist nicht so. Im Grunde sind es die wichtigsten Stationen des Lebens.“ Eine Biographie beginnt also nicht unbedingt mit den Vorfahren oder der

eigenen Geburt. „Es sind oft neuralgische Punkte. Zu fragen: Wo waren Sie beim Mauerfall oder am 11. September? Wir alle haben Bezugspunkte, und das sind natürlich auch die historischen Ereignisse“, sagt Glaese.

Damit Biographen am Ende gute Arbeit leisten, sollten sie bestimmte Fähigkeiten haben. „Zuhören können ist wichtig“, erzählt Angela Oberthür. „Mir hat mal eine Dame gesagt: So wie Sie zuhören, erzähle ich Dinge, von denen hatte ich eigentlich gar keine Ahnung, dass ich die erzählen könnte oder dass die in mir sind.“ Auch Verswiegenheit, Empathie und Neugierde zählen. „Man muss sich unendlich für Menschen interessieren“, sagt Glaese. Und das Handwerk „Wir müssen lebendig schreiben. Mal schnelles Tempo gehen, mal langsames, mal in die Tiefe, dann wieder verkürzt und dicht erzählen.“ Alle Kollegen im Biographiezentrum verstehen es außerdem, „Anreize zu geben, sich zurücknehmen zu können, nicht zu werten“. Als Literaten sähen sie sich weniger. Vielmehr als Dienstleister für ihre Kunden.

Vom 5. bis zum 7. April feiert das Biographiezentrum seinen 20. Geburtstag. Anlässlich dessen lädt der Berufsverband die Öffentlichkeit zu einer Jubiläumslesung ein. Sieben Biographen zeigen an ihrer Arbeit, wie Lebensgeschichten in Büchern oder Filmen erzählt werden.

📍 **Info:** Lesung „Wahre Geschichten“, Samstag, 6. April, 19 Uhr, Hosanna-Gemeinde (Lutherzentrum), Vangerowstraße 5. Eine Anmeldung wird erbeten unter Telefon 06221 / 7504151 oder via Mail an verena@history-box.de.